

Friedrichshainer Kolloquium, 12.4.2016

## **Zwischen Selbstadvokation und Kritik: Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945**

Jan Stoll

Menschen mit Behinderungen waren nie ausschließlich mitleidsbedürftige Objekte von Sozialpolitik, Wissenschaft und Gesellschaft. Im Gegenteil: Sie sind in der Geschichte der Bundesrepublik als selbstbestimmte Akteure zu begreifen, die sich in Interessenorganisationen zusammenschlossen und verfolgten selbstbewusst eigene Vorstellungen von Eingliederung und Integration. Vor dem Hintergrund der Kriegsopferverbände der Nachkriegszeit und der Elternvereinigungen der 1960er Jahre – wie der »Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind« – entfaltet der Vortrag vor allem die Netzwerke und Strukturen der Behindertenbewegung der 1970er und 1980er Jahre. All diese Organisationen beeinflussten das gesellschaftliche Bild von »Behinderung« und sozialstaatliche Maßnahmen entscheidend mit und forderten auf historisch spezifische Weise ihre Vorstellungen von Anerkennung ein.

Jan Stoll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Im Jahr 2015 schloss er seine Promotion zum Thema „Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945“ ab.